Das Pronomen in der schlesischen Mundart

(I. Teil, I. Kapitel)

INAUGURAL-DISSERTATION

zur

Erlangung der Doktorwürde

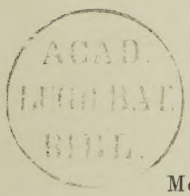
der

Hohen philosophischen Fakultät der Königl. Universität Breslau

vorgelegt und mit ihrer Genehmigung veröffentlicht

von

Theodor Schönborn



Montag, den 18. April 1910, mittags 12 Uhr
im Musiksaal der Universität

Vortrag:

„König und Volk im Heliand“

und

Promotion

Breslau
Verlag von M. & H. Marcus
1910

Gedruckt mit Genehmigung der philosophischen Fakultät
der Königlichen Universität Breslau.

Referent: Professor Dr. Theodor Siebs.

Die mündliche Prüfung fand statt am 31. Juli 1909.

Die vollständige Arbeit, umfassend alle Arten des Pronomens, erscheint demnächst als 7. Heft der Sammlung „Wort und Brauch“, herausgegeben von Universitätsprofessor Dr. Siebs und Bibliotheksdirektor Professor Dr. Hippe (Verlag von M. & H. Marcus).

Herrn Stadtschulrat Dr. Pfundtner,

Geh. Regierungsrat, Stadtältesten der Stadt Breslau,
Mitglied des Reichstages,

aus Verehrung und Dankbarkeit

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41543119_0120

Inhalt des I. Teils

I. Teil: Das Personalpronomen

1. Kapitel: Formenlehre

A. 1. Person Singularis

§ 1. Formenübersicht

§ 2. Bemerkungen zum Nom.

§ 3. „ „ Gen.

§ 4. „ „ Dat.

§ 5. „ „ Akk.

B. 2. Person Singularis

§ 6. Formenübersicht

§ 7. Bemerkungen zum Nom.

§ 8. „ „ Gen.

§ 9. „ „ Dat.

§ 10. „ „ Akk.

C. 3. Person Sing. Mask.

§ 11. Formenübersicht

§ 12. Bemerkungen zum Nom.

§ 13. „ „ Dat.

§ 14. „ „ Akk.

D. 3. Person Sing. Fem.

§ 15. Formenübersicht

§ 16. Bemerkungen zum Nom. und Akk.

§ 17. „ „ Gen. und Dat.

E. 3. Person Sing. Neutr.

§ 18. Die heutigen Formen

§ 19. Bemerkungen zum Nom. und Akk.

§ 20. „ „ Gen.

§ 21. „ „ Dat.

F. § 22. Dualformen

G. 1. Person Pluralis

§ 23. Formenübersicht

§ 24. Bemerkungen zum Nom.

§ 25. „ „ Gen.

§ 26. „ „ Dat. und Akk.

§ 27. *fes*

H. 2. Person Pluralis
§ 28. Formenübersicht
§ 29. Bemerkungen zum Nom.
§ 30. „ „ Gen.
§ 31. „ „ Dat. und Akk.
I. 3. Person Pluralis
§ 32. Formenübersicht
§ 33. Bemerkungen zum Nom. und Akk.
§ 34. „ „ Gen.
§ 35. „ „ Dat.
K. Das Reflexivpronomen
§ 36. Formenübersicht
§ 37. Bemerkungen zum Gen.
§ 38. „ „ Akk.
L. Anhang: Vorschlagslaute
§ 39. Begriff
§ 40. Entstehung

2. Kapitel: Syntax
§ 41. Wortstellung
§ 42. Hervorhebung
§ 43. Wiederholung
§ 44. Fehlen des Pronomens
§ 45. Anrede
§ 46. Imperativ
§ 47. *er* und *sie* in spezieller Bedeutung
§ 48. Reflexivpronomen
§ 49. Anwendung von *es*
§ 50. Genitiv
§ 51. Dativ
§ 52. Akkusativ

Kurze Ubersicht über die folgenden Teile

II. Teil: Possessivpronomen
- 1. Kapitel: Formenlehre
- 2. Kapitel: Syntax

III. Teil: Demonstrativpronomen
- 1. Kapitel: Formenlehre von *der*
- 2. Kapitel: Syntax von *der*
  - A. *der* als Demonstrativpronomen
  - B. *der* als Artikel
- 3. Kapitel: Die übrigen Demonstrativpronomina
  - A. *dieser*
  - B. *selber*
  - C. *jeuer*
  - D. *solch*
  - E. *ſitə*
  - F. *hīc͡htə*
  - G. *dic͡htə*, *dẹlə*

IV. Teil: Relativpronomen

V. Teil: Fragepronomen

VI. Teil: Pronominale Adjektiva, Numeralia u. dergl.

Schreibung

Die Schreibung der Laute richtet sich nach den Grundsätzen, die in den Mitteilungen der Schlesischen Gesellschaft für Volkskunde Heft XVII S. 54 ff. ausgesprochen sind. Nur die Bezeichnung der Vokale ist entsprechend der neuesten (8./9.) Auflage der deutschen Bühnenaussprache von Professor Siebs abgeändert und die frühere Bezeichnung bei Abweichungen in Klammern beigefügt.

Es folgt eine kurze Erklärung der Zeichen, soweit sie in dieser Arbeit verwendet werden:

I. *a* kurzes *a* wie in bühnendeutsch (bd.) *lange*
ā langes *a* wie in bd. *Vater*
e kurzes offenes *e* wie in bd. *Bett*
ę̄ (ē) langes offenes *e*, ähnlich wie in bd. *Ähre*
ę kurzes geschlossenes *e*, dem *i* nahestehend
ē (ê) langes geschlossenes *e* wie in bd. *See*
ə (ĕ) gemurmeltes *e* wie in bd. *Bohne*
i kurzes offenes *i*, ähnlich wie in bd. *Bild*
ī (î) langes geschlossenes *i* wie in bd. *wieder*
o kurzes offenes *o* wie in bd. *Kopf*
ǭ (ō) langes offenes *o*, ähnlich dem englischen *a* in *water*
ǫ kurzes geschlossenes *o*, dem *u* nahestehend
ō (ô) langes geschlossenes *o* wie in bd. *Kohl*
u kurzes offenes *u* wie in bd. *Hund*
ū langes geschlossenes *u* wie in bd. *Uhr*

II. *r* ungerolltes Zungenspitzen -*r*
ṛ reduziertes, fast vokalisches *r*
ɾ silbisches *r*
l alveolares *l* wie in bd. *lang*
ḷ silbisches alveolares *l*

ɬ dunkles, velares *l*
l' palatales (nicht mouilliertes) *l*
m bilabiales *m* wie in bd. *Mann*
m̥ silbisches *m*
n alveolares *n* wie in bd. *Nagel*
n̥ silbisches *n*
ń palatales *n*
ŋ velarer Nasal wie bd. *ng* in *lange*
d t alveolare Verschlußlaute
d' t' palatale *d t*
s ſ alveolare Reibelaute
ſ stimmhafte Lenis wie in bd. *ſagen*
s stimmhafte Fortis wie bd. *ss* in *essen*
š ſ̌ postalveolare Reibelaute
š stimmlose Fortis wie in bd. *ſchön*
ſ̌ stimmhafte Lenis wie in bd. *Jalousie*
b p bilabiale Verschlußlaute
b stimmhafte Lenis wie in bd. *Buch*
p stimmlose unaspirierte Fortis
w f labiodentale Reibelaute
w stimmhafte Lenis wie in bd. *Wasser*
f stimmlose Fortis wie in bd. *Vater*
g k velare Verschlußlaute
x̲ velare stimmlose Fortis wie *ch* in bd. *lachen*
ć̲ palatale stimmlose Fortis wie *ch* in bd. *sprechen*
j palatale stimmhafte Lenis wie in bd. *ja*

III. Zusammengesetzte Laute werden durch die einzelnen Laute, von denen sie gebildet sind, ausgedrückt, z. B. Diphthonge *ai au īe ūo* usw. oder Affrikaten *pf ts*.

Abkürzungen
für die öfters zitierten Büchertitel

Adamy = Heinrich Adamy, Die schlesischen Ortsnamen, ihre Entstehung und Bedeutung. 2. Aufl. Breslau 1889.

Anton = Karl Gottlieb Anton, Alphabetisches Verzeichnis mehrerer in der Oberlausitz üblichen, ihr zum Teil eigentümlichen Wörter und Redensarten. Progr. Görlitz 1825—1848.

Autenrieth = Dr., Autenrieth, Oberstudienrat, Pfälzisches Idiotikon. Ein Versuch. Zweibrücken 1899.

Bauch = 1. Hermann Bauch, Quietschvergnügt. Breslau 1886.
2. Ders., Is Monopol. Schweidnitz 1887.
3. Ders., Tälsches Vulk. Breslau o. J.
4. Ders., „Juchhe" und „o weh". Breslau o. J.
5. Ders., Uff'm Durfe is schien. Breslau o. J.
6. Ders., Plomp uff de Stoadt. Breslau o. J.
7. Schläsch ihs Trumpf. Breslau o. J.

Br. = Deutsche Übersetzung lateinischer Briefe. 14.—15. Jh. (Rückert 36—37).

Bs. = Beichtspiegel. Ende 14. Jh. (Rückert 37—43).

C. = Codex diplomaticus Silesiae.

Crecelius = Wilhelm Crecelius, Oberhessisches Wörterbuch. 2 Bde. Darmstadt 1897. 1899.

Damroth = Konstantin Damroth, Die älteren Ortsnamen Schlesiens. Mit einem Anhange über die schlesisch-polnischen Personennamen. Beuthen O.-S. 1896.

Dornrose = Gryphius, Die gelibte Dornrose. Gryph. hrsg. v. Palm. Kürschners Nat.-Lit. 29.

Drechsler = Drechsler, Wencel Scherffer und die Sprache der Schlesier. Germ. Abh. XI. Breslau 1895.

Göbel = „Die fart Jacobs des Heiligen Patriarchens und der Ursprungk der Zwölff Geschlecht und Stämme Israel, aus dem Buch der Schöpfung Comedienweise auff Hochzeiten und sonsten zu Spielen gestellet durch Georgium Göbeln, Kayserlichen offenbaren Notarium und deutschen Schulmeister zu Görlitz. Gedruckt durch Michael Wolrab 1586." Das einzige Exemplar auf der Göttinger Universitätsbibliothek. 3. Akt 2. Szene veröffentlicht von Lowack als „Die älteste Probe schlesischen Volksdialekts im Drama." (Mitt. 13, 58).

Nach einer gütigen Mitteilung des Herrn Dr. v. Unwerth entspricht die Sprache derjenigen nördlich einer Linie von Bunzlau-Haynau.

Gr. Gr. = J. Grimm, Deutsche Grammatik. Neuer vermehrter Abdruck, hrsg. von W. Scherer und Roethe. 1870—1898.

Gr. Wb. = J. und W. Grimm, Deutsches Wörterbuch.

G. T. = Libellus fratris germani de tribul. 15. Jh. (Rückert 67.)

Hanß = Ein lustiges Gespräch zwischen zwey schlesischern Bauern Hanß und Petern. Gedruckt zu Prag 1741. (Über Vorgänge in Bolkenhain bei der Ankunft der Preußen).

Hausenblas = Adolf Hausenblas, Die Brüxer Mundart. Progr. Wien 1898.

Hom. = Homilie über Joh. 19, 41; abgefaßt vielleicht 13. Jh., geschrieben 14. Jh. (Rückert 19—27).

Jauckel = Gespräch Dreyer Personen über Doctor Schäfflers Pantragrüllische Ertzt- und Centner-Lügen. I. Jauckel Redefrey, Der Bauer (Kräutermundart). II. Clauß Wahrheit, Der Narr. III. Hanß Ungescheut, Der Soldat. o. J. (1664).

K. B. = G. Korn, Breslauer Urkundenbuch I. Breslau 1870.

Knie = J. G. Knie, Übersicht aller Dörfer, Flecken und Städte Schlesiens. 2. Aufl. Breslau 1845.

Knothe = Franz Knothe, Wörterbuch der schlesischen Mundart in Nordböhmen. Hohenelbe 1888.

Kober = Idea Militis vere Christiani tragoedia. Gedruckt zur Liegnitz 1607. Verfasser ist der Löwenberger Arzt Tobias Kober. Einziges Exemplar Königl. Bibliothek zu Berlin. Abdruck der Dialektstellen Schles. Prov.-Bl. N. F. VI. 1867.

Lexer = Matthias Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. 3 Bd. Leipzig 1872—1878.

LC. = Traktat über den zwölffältigen Nutzen des Leichnams Christi. Geschrieben 15. Jh. nach älterer Vorlage. (Rückert 27—32.)

Lichter D. = A. Lichter, Durfpum'ranza. Schweidnitz o. J.

Lichter Derh. = A. Lichter, Derheeme. Schweidnitz o. J.

Martin = Die Chronik des Martin von Bolkenhain aus der Zeit der Hussitenkriege. S. 6.

Men. = Menologium prosaicum. 15. Jh. (Rückert 65—66).

Mitt. = Mitteilungen der Schlesischen Gesellschaft für Volkskunde, hrsg. früher von F. Vogt, jetzt von Th. Siebs. Breslau 1896ff.

N. C. = Handschrift des Nikolaus von Kosel. 14./15. Jh. Rückert 43—59.

Nehring = Wl. Nehring, Slavische Niederschläge im Schlesischen Deutsch. Vortrag. Mitt. 1, 17.

Pautsch = Oskar Pautsch, Grammatik der Mundart von Kieslingswalde, Kr. Habelschwerdt. Breslau 1904. (1. Beiheft der Mitt.).

Pfeiffer = B. Pfeiffer, Die Oberlausitzer Mundart, wie sie in Oppach und Umgegend gesprochen wird. o. Ort und Jahr.

Pl. = Plenarium, 15. Jh. Rückert 59—63.

P. P. = Psalmenübersetzung für Peter von Patschkau, vollendet 1340. Rückert 16—19.

Pr. Dr. = Predigt am Dreikönigstag, fast so alt wie P. P. Rückert 8—16.

Pr. N. = Predigt über Naum 1, 4; fast so alt wie Ps. Rückert 4—8.

Ps. = Psalterium per hebdom. c. versione german. Ältestes umfangreiches schles. Dialektdenkmal. 14. Jh. Rückert 1—4.

Rätel = Des Herztzogthumbs Ober vnd Nieder Schlesien beschreibung durch D. Joachimum Cureum verteutschet durch Heinrich Räteln (Bürgermeister von Sagan). Eisleben 1601.

Regel = K. Regel, Die Ruhlaer Mundart. Weimar 1868.

Ref. = Schlesische Gedichte aus der Reformationszeit; hrsg. v. A. O. Meyer. (Mitt. 11, 4).

Ruckert = A. J. Ruckert, Unterfränkische Mundart. Würzburg o. J.

Rückert = Heinrich Rückert, Entwurf einer systematischen Darstellung der schlesischen Mundart im Mittelalter. Mit einem Anhange enthaltend Proben altschlesicher Sprache, herausg. von Paul Pietsch. Paderborn 1878.

S. = Scriptores Rerum Silesiacarum.

Sabel = 1. Robert Sabel, Liederbüchel für gemittliche Leute. 100 Lieder ausgewählt. Striegau 1902.
2. ders., dass., zweites Hundert. Striegau 1903.
3. ders., Sunntig-Nochmitts. Schweidnitz 1904.
4. ders., Wull geschpeißam. Schweidnitz o. J.

Schiepek = J. Schiepek, Der Satzbau der Egerländer Mundart. Prag 1899.

Schmeller = Joh. Andr. Schmeller, Die Mundarten Bayerns. München 1821.

Schmeller Wb. = ders., Bayerisches Wörterbuch. 2. Ausgabe von G. K. Frommann. 2 Bde. München 1872.

Schönig = Franz Schönig, Glätzische (Mittelwalder) Gedichte, hrsg. von A. Kastner. Neiße 1842.

Stapel = Eine Newe Tragico-Comoedia von Fried und Krieg. Erstlich gestellt durch Ernestum Stapelium Lemg. Westph. Jetzo aufs new allenthalben vbersehen vnd gebessert Sampt einem lustigen Pauren Aufzuge, welcher anders vbersetzt worden. Bey Caspar Closemann Buchhändlern in Breßlaw zu befinden. (um 1640, Goedeke² III 212).

T. P. = Traktat über Leiden Christi. 14./15. Jh. Rückert 32—36.

Trebn. Ps. = Paul Pietsch, Schlesische Denkmäler des deutschen Schrifttums im Mittelalter. I. Trebnitzer Psalmen. Breslau 1881.

Tschampel = K. Heinr. Tschampel, Gedichte in schlesischer Gebirgsmundart. Schweidnitz 1843.

T. St. = Tzschoppe und Stenzel, Urkundensammlung zur Geschichte der Städte in Schlesien und der Oberlausitz. Hamburg 1832.

v. Unwerth = Wolf von Unwerth, Die Schlesische Mundart in ihren Lautverhältnissen grammatisch und geographisch dargestellt. „Wort und Brauch." 3. Heft. Breslau 1908.

Viert. = Volkmer und Hohaus, Vierteljahrsschrift für Geschichte und Heimatskunde der Grafschaft Glatz. Habelschwerdt 1881|90.

Weinhold = Karl Weinhold, Über deutsche Dialektforschung. Die Laut- und Wortbildung und die Formen der schlesischen Mundart. Wien 1853.

Weise = Oskar Weise, Syntax der Altenburger Mundart. Leipzig 1881.

Wilmanns = W. Wilmanns, Deutsche Grammatik. 2. Aufl. 1897—1906.

Zt. f. hd. Mda. = Otto Heilig und Philipp Lenz, Zeitschrift für hochdeutsche Mundarten. 6 Bde. Heidelberg 1900—1905.

Andere Abkürzungen

geb-sl. = gebirgsschlesisch
l-sl. = lausitzisch-schlesisch
nl. = niederländisch
} über die Grenzen dieser Gebiete vgl. v. Unwerth

Überall, wo das Gebiet nicht bezeichnet ist, dem die Dialektformen angehören, entsprechen sie der Mundart östlich von Sorau N.-L. (l-sl.).

I. Teil.

Das Personalpronomen

1. Kapitel

Formenlehre

A. I. Person Singularis

Die heutigen Formen:

§ 1.

	Unbetont:	Betont:
1. Nom.	*ch̲*, *ich̲*, *ęch̲*.	*ich̲*, *īch̲*, *aich̲*, *ęch̲*, *ichə*.
2. Gen.	[*maint*, *mainst*, *mẹnt*, *mẹnst*, *menərt*].	—
3. Dat,	*mr̥*. *mer*.	*mīr*, *mẹr*, *mẹr*, *mair*.
4. Akk.	*məch̲*, *mich̲*, *mech̲*, *mīch̲*.	*mich̲*, *mīch̲*, *maich̲*, *mẹch̲*.

Bemerkungen:

§ 2.

Im Nom. ist die unbetonte Form in allen Gebieten *ich̲*, in Südglatz lautgesetzlich (v. Unwerth § 10) *ęch̲*. Als mindestbetonte Form erscheint besonders nl. *ch̲*, ohne Rücksicht darauf, ob Vokale oder Konsonanten vorangehen.

Die betonte Form ist geb-sl. *ich̲*; l.-sl. *īch̲* findet sich nicht nur, wie Wrede angibt, südlich des nl. Gebiets, sondern auch bei Goldberg, Haynau, Bunzlau, Sagan, Sorau. Die nl. betonte Form lautet meist *aich̲*, das auch unbetont vorkommt. Besonders im Südosten des nl. Gebietes zeigt sich *ęch̲*.

Anmerkung: Für ähnliche Formen in Westdeutschland vgl. Wrede, Anz. fda. XVIII 308.

Als höchstbetonte Form finden wir das ahd. *ihha* nach Wrede (Anz. fda XVIII 308) heute als *icke* bei Berlin, als *iche* bei Guben und Brieg. *iċhə* findet sich aber auch an anderen Stellen des l - sl. Gebietes, z. B. bei Neustadt O.-Schl., Leobschütz, Grottkau, Goldberg, Haynau, Sorau, Spremberg, (Gößgen, Mundart von Dubraucke, Breslau 1902, S. 31), in der sächsischen Oberlausitz (Pfeiffer S. 8). Es ist leicht erklärlich, warum es auf dem Wenkerschen Atlas so wenig zu finden ist. Man verwendet es seltener im Satz als einzelstehend, besonders im erregten Ausruf. Wenn man die Knaben beim Spielen fragt: *wār wil hošn̥* wer will haschen, dann rufen alle: *iċhə, iċhə.*

Die ältere Sprache hat im 14. Jahrh. neben *ich* auch *ech*, Pr. N. 136 *iich*, wohl gleich *īċh*. Die Formen mit e schwinden im 15. Jahrh. aus den Denkmälern. Göbel hat *ich: ich kust* (sprach) 14, *ich hatte* 30, ebenso Kober. Kobers Formen gleichen den heutigen von Löwenberg, während Göbel nl. heute *iċh* nur unbetont verwenden könnte. Gryphius hat neben dem heute noch nl. vorhandenen *ich* auch *ech*, während man heute in Glogau *aiċh* sagt. Dafür, daß beide Formen nicht streng geschieden werden, zeugt: *wos soll ich sayn* (sagen) und *woß soll ech sayn* 363,28. *ich* scheint besonders auch betont zu stehen: *ich hette och wul wos an ze bringen* 356,15. Als höchstbetonte Form erscheint *iche*, wie jetzt l - sl: *iche kans nimme leiden.*

§ 3.

Der Gen. wird jetzt fast immer umschrieben, z. B. *a derbormt sīċh īber mīċh* er erbarmt sich meiner. Man findet ihn noch verbunden mit *halben* und *wegen*. Man sagt gleich gut geb - sl. und l - sl.: *menərtwaigəə maintwaigəə, maintswaigəə, fer mīr, fer maintswaigəə, maintholbn̥, maintsholbn̥, fer maintsholbn̥;* nl. haben dieselben Formen als Vokal *ē*: *mēntwaigəə* usw. Diese Wendungen bedeuten nicht wie in der Schriftsprache: „im Interesse einer Person“, z. B. „ich habe das deinetwegen getan“; sondern sie haben meist die ironische Bedeutung: „wenn du durchaus willst, ich hindere dich nicht,“ z. B. *fer maintswaigəə konstə hī gīn* meinetwegen kannst du hingehn. Zuweilen steht es auch, wo man schriftdeutsch sagt: „unter anderm,“ „z. B.“. So schon Dornrose 362,25: *ich hette och wul wos an ze bringen, menetwegen üm de Wetter-Garbe.*

Die ältere Sprache zeigt zunächst *mīn*, *dīn*, *sīn*, früh daneben auch *mīner*, *dīner*, *sīner*. Die Diphthongierung erscheint am frühesten in dem Gebiet „östlich von Löwenberg und südlich von Liegnitz“ (Rückert S. 96). Seit dem 15. Jahrh. erscheint mit angefügtem t *meinetwegen*. Dem heutigen nl. entsprechend steht Dornrose 356,15 *meentholben*, d. h. *mẽntholbm̥*. Dem heute zwar nicht gebräuchlichen, aber zu erschließenden Genitiv *menər* gleicht Dornrose 355,15: *Jungfer Durnruse acht menner nicht vill* (viel).

§ 4.

Der Dat. heißt heute unbetont *mr̥* oder *mer;* betont geb - sl. und l - sl. *mīr;* nl. *mẽr*, und zwar auch dort, wo man *aiċh* und *maiċh* sagt, z. B. bei Glogau, zwischen Freystadt und Sagan (vgl. v. Unwerth § 12); außerdem nl. auch *mẽr* (östlich von Trebnitz), *mair* (Trachenberg).

In der älteren Sprache haben Göbel, Kober und Gryphius *mir*. Die Dornrose zeigt außerdem *mire*, *meer*, *mer*, *me*. Die beiden letzten sind minderbetont, *me* mit reduziertem oder ganz geschwundenem r. Beispiele: *ß mangelt nicht a mire*; *das Haut* (Haupt) *ist mer su thamisch* (verwirrt), *gleebt* (glaubt) *meers ok; ir hott me ja de Hand gegahn* 344,22.

§ 5.

Der Akk. ist heute unbetont l - sl. *mīċh*, geb - sl und nl. *miċh*, nl. auch (östlich von Trebnitz) *meċh*, mindestbetont nl. auch *məċh*. Die betonten Formen heißen geb - sl. *miċh*, l - sl *mīċh*, nl. *maiċh*, *mẽċh*; *mẽċh* auch bei Katscher (Mitt. 3,50).

In älterer Zeit haben Göbel und Kober *mich*, die Dornrose *mich* und *mech: se hot mich wul e bisseln licb; die Worte ey* (in) *mech frassen* (fressen) 364,29.

B. **2. Person Singularis**

Die heutigen Formen:

§ 6.

	Unbetont:	Betont:
Nom.	*d*, *də*.	*du*, *dū dūə*.
Gen.	[*daint-*, *denərt*].	—

Dat. *dr̥*, *der*.	*dīr*, *dẹ̄r*, *dę̄r*, *dair*.
Akk. *ć͡h*, *dəć͡h*, *deć͡h*, *dić͡h*, *dīć͡h*.	*dīć͡h*, *daić͡h*, *dẹ̄ć͡h*.

Bemerkungen:

§ 7.

Der Nom. ist unbetont überall *də*, vor stimmhaften Lauten bloß *d*: *hîrš-dn̥* hörst du ihn; etwas mehr betont ist *du*. Betont steht überall *dū*.

Dem *ić͡hə* entsprechend findet sich ein *dūə*: als *duē* [wohl gemeint *dūe*] im Liebauer Tal (Mitt. 4,25), als *dọ̄e* in der sächsischen Oberlausitz (Pfeiffer S. 5), als *dūə* bei Neustadt O.-Schl., Leobschütz, Grottkau, Friedland, Waldenburg, Landeck, Goldberg, Haynau, Sorau. Es ist nicht wie *ić͡hə* aus einer älteren Form abzuleiten. Das *ə* aus *dūə* ist wohl eines der an viele Wörter sich anschließenden schlesischen Schluß-e (vgl. Drechsler, Mitt. 17,5). Es dient meist als warnender oder fragender Zuruf: dūə! dūə! dūə?

Die älteren Dialektformen zeigen keinen wesentlichen Unterschied: *dort hirst* (hörst du) *ihn* Göbel 8; *o du arme Lusche* (Hündin), *se han dich verbrand*, *ase* (als) *wen de e Püleweesser* (Zauberer) *werst*-Dornrose. *due* findet sich schon in Ref.

Steht du hinter dem Verb., so verschmilzt das *t* der Verbalendung mit dem folgenden *d* zu einem Dental, der durch Silbenabteilung von dem *s* der Verbalendung getrennt wird: *hīrš-tə* hörst du. Wir sehen dasselbe an folgenden Beispielen aus älterer Zeit: *keres du*, *gibistu*, *werstu nur allein* Scherffer Leichg. 110, *bistu* Kober.

§ 8.

Der Gen. ist ungebräuchlich. Vereinzeltes *denertwaigəɪə*, *daintwaigəɪə* scheint aus der Schriftsprache entlehnt zu sein. — In der älteren Zeit entwickeln sich die Formen parallel der 1. Person (§ 3), z. B. *mich jammert denner*-Dornrose.

§ 9.

Der Dat. hat unbetont allgemein *der*, *dr̥*; betont geb - sl. und l - sl. *dīr*, nl. entsprechend der 1. Person (§ 8) *dẹ̄r*, *dę̄r*, *dair*.

In älterer Sprache zeigt sich früh *der* (Br. 8, P. P. 89), ebenso in der Dornrose: *se will ich der alle beede Beene in klene drümmer schlon* (schlagen).

§ 10.

Der Akk. hat unbetont geb - sl. *dić̲h*, l - sl. *dić̲h* und *dīć̲h*, nl. *ć̲h*, *dəć̲h*, *deć̲h*; betont geb - sl. und l - sl. *dīć̲h*, nl. *daić̲h*, *dę̄ć̲h*.

In älterer Sprache steht frühzeitig *dech*; die Dornrose hat nur *dich*: *se wird dich der Schwingel* (Schwindel) *wul vergihn.*

C. 3. Person Sing. Mask.

Die heutigen Formen:

§ 11.

Unbetont:	Betont:
Nom. *a*, *ar*.	*hā*, *hār*, *ār*, *ę̄r*.
Gen. —	—
Dat. *n̨*, *n̨*.	*īm*, *ę̄m*, *aim*, *īn*, *ain*.
Akk. *n̨*. *a*.	*īn*, *ę̄n*, *ain*.

Bemerkungen:

§ 12.

Der Nom. hat unbetont allgemein *a*, vereinzelt (Freiburg) vorkommendes *ar* zeigt wohl Einfluß der Schriftsprache. Betont herrscht im Norden *hā*, im Süden *hār*. Vereinzeltes *ār* (Friedland, Festenberg) und *ę̄r* (östlich von Trebnitz) beruht wohl wieder auf der Wirkung der Schriftsprache.

Die ältere Sprache zeigt vorherrschend *her* und *he*, selten *er*. Dasselbe Nebeneinander von *her* und *he* zeigt schon der ahd. Tatian. Das as. *he* verschmolz wohl fränkisch mit dem hd. *er* zu *her*. Bei geringer Betonung wurde das *r* reduziert oder schwand gänzlich; oder das *h* wurde weniger stark gehaucht; oder beides geschah gleichzeitig. So erklären sich die folgenden Formen. Bei Göbel: *er*, *e*, *a*, *he*, *hä*; z. B. *in seene Sackpfeiff ludelt er* 9; *e is gar wul bekandt* 107; *hat hess* (er es) *nicht zu Tudt gebissen* 32, *a het seine humbde* (Hunde) 18; *hä würde schun hi seen* 3; *hä wird nu och schir kummen*. Kober hat *ä* und *a*: *wie äs* (er es) *nante; a hot nischta zu thua mit mir*. Die Dornrose weist *he*, *ha*, *e*, *a* auf: *was he vur e rerständiger Man is; ha kon singen; a versteht sich a bisseln ufs Calender machen, wenn Michehele kümmt, se weß e balde*. Neben den heutigen Formen

mit *a* finden wir in diesen Beispielen überall solche mit *e*. Vielleicht entsprach dem damals ein Schwanken in den Formen, infolge des Überganges von mhd. *ë* zu *a*.

§ 13.

Der Dat. lautet unbetont *ŋ: losŋ* laß es ihm (Pautsch 48). Die betonte Form heißt meist *īm*, glätzisch *ēm* (Pautsch 31), ebenso auch nl; verbreiteter ist nl. aber *aim*.

Im Norden des l - sl. wie des nl. Gebietes finden wir die Akkusativformen auf *n*, also *ŋ*, *īn*, *ain*. Es beruht das aber nicht auf Kasusvertauschung, sondern es ist lautgesetzlich: Die unbetonten Silben *-dem* und *-sem* werden zu *-den* und *-sen*. Zum Teil sind diese Formen in die Schriftsprache übergegangen: ahd. *bësamo* > *Besen*, *bodam* > *Boden*, *buosam* > *Busen*, *fadam* > *Faden*. Nordschlesisch erleidet diese Regel keine Ausnahme: *Balsam* > *bolfŋ*, *Brodem* > *brōdŋ*, mhd. *kretschem* > *kraitšŋ*; ebenso *-sam* > *sŋ: langsam* > *laəsŋ*. In gleicher Weise wurde aus dem nordschlesisch sehr häufigen *dŋ* (§ 14) für nhd. *ihm* in unbetonter Stellung *dŋ*, und durch Übertragung in anderen Stellungen *ŋ*. Betont hat sich dagegen das *m* an der Südgrenze (Haynau) des Verbreitungsgebietes gehalten, während es sonst in Nordschlesien durch *n* verdrängt ist.

Die ältere Sprache hat früh *em*, gedehnt *eem*, *ehm*; daneben *ime*, *im*. Göbel zeigt *ihm*, *en*, *een*, also auch schon Akkusativformen: *ihm het ettran* (enttragen) *ä Schoff ä Baer* 16; *do waren raus gefalln das Schoff* 27; *und wer zu pusch mit een gewuscht* (entwischt) 17. Kober hat *jhm*. Für Scherffer und Gryphius weist Drechsler S. 64 *ihme* nach. Die Dornrose zeigt *em* und *eme*: *a hette em de Hirnschole zerschmettert* 363,33; *sist neme me* (man) *eme da Kupf*.

§ 14.

Der Akk. lautet jetzt unbetont nl. und l - sl. *ŋ*, *ən*. geb. - sl. wurde (v. Unwerth § 89) *en* > *a*. Geht aber ein aus der Verbalendung *en* entstandenes *a* unmittelbar vorauf, so bleibt das *n* des Pron. erhalten; also: *iĉh wel a asa* ich will ihn essen; aber: *mīr wela n asa* wir wollen ihn essen. *ich war a nee verachta* (Schreiberhau, Volkslied, Mitt. 3,27).

Betont haben wir l - sl. und 'geb - sl. *īn*, nl. und südglätzisch (Pautsch S. 31) *ẽn*, nl. meist *ain*.

Veränderungen durch vorhergehende Laute erleidet *ų* im Norden des nl. und l - sl. Gebietes:

1.) Das *d*, das sich zwischen Vokalen, r und l einerseits und n anderseits entwickelt hat (*iĉh huodų* habe ihn, *špuordų* spare ihn, *wildų* will ihn) ist phonetisch zu erklären wie in *Marīdl̨* Marieel, Mariechen, *mandl̨* Männel.

2.) *n* nach Labial > *m*: *iĉh šuopm̨*, *namm̨*, *klopm̨* ich schabe, nehme, klopfe ihn.

3.) *n* nach *k*, *ə*, *ək*, *ĉh* > *ə*: *iĉh bakəə*, *breəəə*, *triəkəə*, *fuchəə* ich backe, bringe, trinke, suche ihn.

4.) *n* nach *l'* und *t'* > *n'*: nl. *ĉh wel'n'*, *hit'n'* ich will, hüte ihn.

Die ältere Sprache hat *in*, enklitisch *en*, gedehnt *een*. Göbel weist *ihn* auf: *dort hirst* (hörst du) *ihn brummen*, Kober zeigt *ä: ich ha ä och mey latige* (Lebtage) *ni gesän*; auch *n: ich häln* (halte ihn). In der Dornrose findet sich *en: daß en de Nuckbern* (Nachbarn) *beem Kuppe krigt han* 353,8. Schweinichen hat *ine*, Stenzel 4,234 *ihnen*.

D. 3. Person Sing. Fem.

Die heutigen Formen:

§ 15.

	Unbetont:	Betont:
Nom. u. Akk.	*fə.*	*fī*, *fẽ*, *fai*, *fīə*, *fīne.*
Gen. u. Dat.	*ər*, *er.*	*īr*, *ẽr*, *air.*

Bemerkungen:

§ 16.

Der Nom. ist unbetont allgemein *fə*, betont geb - sl. und l - sl. *fī*, nl. *fẽ*, *fai*. *fīə* und *fīnə*, weibliche Tiere bezeichnend (vgl. § 47), sind Erweiterungen von *fī*, und zwar *fīə* mit Schluß-e (§ 7), *fīnə* wohl nach Analogie der Partizipien gebildet, ähnlich wie *anə tsūnə tīrə* eine zue (zugeschlossene) Tür.

Veränderungen durch vorhergehende Laute:

1.) Nach den stimmlosen *p*, *t*, *k*, *s*, *f*, *ch* wird *f* > *s*: *iċh klop-sə*, *bit-sə*, *šik-sə* ich klopfe, bitte, schicke sie.

2.) Nach *r* wird *f* zu *ſ*: *iċh hîr-ſə* höre sie.

Die älteren Formen. Obgleich schlesisch mhd. *ie* > *i* wird, finden wir zuweilen *sie*, meist aber *si*, enklitisch *se*, gedehnt zu *see*, *seh*. Nimmt man späteres *sie* als Schreibung für *si*, so wird man es schwerlich tun können mit dem wiederholten *syhe* (aus Schweidnitz) S. 11; es entpricht wohl dem heutigen *ſīə* (siehe oben). Göbel hat vor Vokal *s*, sonst *se* oder *sie*: *siss* sie ist 72, 76; *sisse* so ist sie, *sie* 64. Dornrose hat unbetont *se*, betont *sie*: *se hot mich wul e bisseln lieb; ich welde garne, wen sie welde* (wollte).

§ 17.

In den obliquen Kasus steht unbetont *er*, *ər*, betont geb - sl. und l - sl. *ĭr*, nl. *ēr*, air. Der Genitiv kommt kaum vor, das zuweilen zu hörende: *a nimt-siċh er a bisl uo* er nimmt sich ihrer etwas an, kann auf schriftsprachlichem Einfluß beruhen.

Die ältere Sprache hat früh neben *ir* auch *er* und *ehr*, vereinzelt *irr*; Göbel 65 *ihr*; Dornrose *er: unde geusst er en Tupffel heeß Woosser uffen Leeb* 340,11; *mit er* 345,34.

E. 3. Person Sing. Neutr.

Die heutigen Formen:

§ 18.

Nom. und Akk.: *s*, *əs*.

Gen: *s*.

Dat.: *ᵑ̣*, *ᵑ̣*.

Bemerkungen:

§ 19.

Der Nom., stets unbetont, heißt jetzt *s*, höchstens *əs*. *s* wandelt sich

1.) nach *r* > *š*: *iċh hīrš* ich höre es.

2.) vor stimmhaften Lauten zu *f*: *iċh huo fᵑ̣ gān* ich habe es ihnen gegeben; nach *r* zu *ſ*: *iċh wār ſer gān* ich werde es ihr geben.

Die ältere Sprache hat *iz*, *is*, dagegen ist *es* kaum zu finden. Göbel, Kober und Gryphius haben *es*, *is*, *s*. Göbel: *hat hess* (er es) 32; *dirs* 6; *wie sichs mit mir hot zugetraan* 40. Kober: *wälts fro Häsa* (Hedwig?); *es*. Dornrose: *is ist a su e Ding; s'iß wull enne Sache.*

§ 20.

Der Gen. wird im partitiven Verhältnis ersetzt durch das reflexive *ſn̥* (§ 37). Wir finden ihn noch in formelhaften Wendungen, z. B. *ich huos (ſn̥) ſuot* ich habe es satt.

§ 21.

Der Dat. wird nur unbetont gebraucht; er lautet *m̥*, im Norden *n̥*. Über Veränderungen des *n* gilt das § 14 Gesagte.

F. Dualformen

§ 22.

Ganz selten scheinen Dualformen in pluralischer Verwendung wie in der österreichischen Volkssprache vorzukommen:

1.) *Des müst ich mich äys hertze schäma, Daß ich mich nicht mit där Rodeho Erwehren sault äs Kärla do-* Kober.

2.) *Frau, was wollts haben? wollt es füllen einen Graben? o gehts heim.* Scherffer Ged. 641.

3.) Bei Reinerz brauchen alte Leute Wendungen wie: *īr ſaits nę gəšait.*

Es liegt aber hier die Möglichkeit anderer Erklärung vor: *äs* im 1. Beispiel ist offenbar durch Aphärese aus *des* entstanden. Beim 2. und 3. haben wir es vielleicht mit einem *s* zu tun, das nach einer Bemerkung von Professor Siebs (Mitt. 11, 16) noch heute in vielen Mundarten, besonders im Liede, üblich ist, und das wir besonders in Ref. finden: *die offt erfreuet michs; erst werdt ichs kranck; so ich michs von hynnen wendt, mit dem leib sal ich michs scheiden; das bin ichs worden inne, das trag ichs klein gewynne; wie sall ichs mich erneren; ihn czuchten ists sie mir alleczeit bereit; ich fars dahin mein strosen.* Hugo Schuchardt (Dem Herrn Franz von Miklosich zum 20. November 1883. Slawo-Deutsches und Slawo-Italienisches, Graz 1884) stellt p. 100 fest,

daß „die fakultative Verwendung des slawischen Subjektspronomens neben der Ellipse auch die entgegengesetzte Wirkung, den Pleonasmus im Slawo-Deutschen hervorgerufen“ hat, z. B. p. 101: *hab ich se gsehn wie sie seinse gangen.* Wir sind jedoch nicht gezwungen, das pleonastische *s* in den von uns erwähnten Fällen auf slavischen Einfluß zurückzuführen. Es ist wahrscheinlich mit den obenstehenden Wörteru formelhaft verschmolzen in anderen Wendungen, wo es als Nom., Gen., Akk. von es berechtigt war, und tritt nun hier pleonastisch auf. Es finden sich z. B. nach Benecke (zu Iwein 2611) schon mhd. häufig Wendungen wie diese: *ich bin ez Iwein.* Man vergleiche auch § 27. Aus diesen Gründen müssen wir das Vorhandensein von Dualformen im Schlesischen in Frage stellen. Wenn sie sich ab und zu bei älteren Schriftstellern finden, dann ist wohl an österreichischen Einfluß zu denken. Offenbar absichtlich läßt Gryphius (Palm I. S. 161) gerade den gespreizt und fremdartig sich ausdrückenden Daradiridatumdarides sagen: „*Darnach habts euch zu richten.*“

G. I. Person Pluralis

Die heutigen Formen:

§ 23.

	Unbetont:	Betont:
Nom.	*mɣ, mer, bɣ, ber.*	*mīr, bīr, bę̄r, bair.*
Gen.	*inſer, ǫnſər, ǭinſɣ.*	—
Dat. u. Akk.	*s, es, [ſes], ins, ǫns, ǭins.*	*ins, ons.*

Bemerkungen:

§ 24.

Der Nom. hat als Anlaut im geb - sl. und dem benachbarten l - sl. Gebiete *m: mīr*, wohl aus der häufigen Verbindung *ham bir > hammīr* haben wir; das nl. und benachbarte l - sl. hat nach regelrechter Lautentwicklung (v. Unwerth § 69) b: *bīr.* Die unbetonten Formen sind geb - sl. und l - sl. *mɣ, mer;* nl. und l - sl. und Neustadt - Leobschütz *bɣ, ber;* die betonten geb - sl. und l - sl. *mīr;* l - sl. *bīr*; nl. meist *bę̄r*, seltener (Festenberg, Trachenberg) *bair.*

Die voraufgehende Verbalendung -en der 1. Pers. Pl. verschmilzt ihr *n* mit dem folgenden *b* oder *m* von *wir* zu einem einzigen Labial., der durch Silbentrennung zum zweiten Teil kommt, sodaß das Verb scheinbar ohne Endung ist: *lās-ber* lesen wir. Diese Regel findet im Norden meist dann keine Anwendung, wenn in einsilbigen Formen Vokal der Stammsilbe dem n vorangeht: *šloin ber* schlagen wir.

Beispiele aus älterer Zeit für diese schon mhd. auftretende Erscheinung: *des lese wir eyn exempil* Hom. 220; *so mache wir sy dorczu willig* NC I 263; *andir heylige tage habe wir nicht* NC I 289; *do wolle wir wol antreffen* Martin 14; *nu habe wir den hirren gebethen vor dy lebynde, vorgesse wir nicht der toten* NC I 320; *allhy sei wir* Martin 12; *so sitz wir nieder* Göbel. Folgende Beispiele aus der Dornrose zeugen wohl von Unsicherheit im Dialekt: *dos wäln mer mit vil Zeugen beweisen* 361,34; *se hon* (haben) *mer a Ageld* (Angeld) 358,29.

Der Nom. der älteren Sprache hat früh *wer* und neben *wir* schon im 14. Jh. oft *mir*. Göbel zeigt *wir*: *wir dochten* 13. Die Dornrose mischt *wir*, *wer*, *mer*: *wir seyn ju immer gude Frinde gewäst* 343,17; *wen wer besammen warn laben, se hon mer a Ageld ze enem Paurhofe* 358,29.

§ 25.

Der Gen. findet sich in der Verbindung *inſerẹ̄s*, *inſe-ẹ̄s*, *ọ̄inſr̥ẹ̄as* (Neustadt-Leobschütz) und *ọnſərẹ̄s* (glätzisch) unsereins.

So schon Dornrose 356,28: *wen unser inner bey ihn ist.* In der ältesten Zeit finden sich Formen mit *rr*: *unsirr*, *unserr*.

§ 26.

Dat. und Akk. lauten betont und unbetont *ins*, glätzisch *ọns*, *ọ̄ins* (Neustadt-Leobschütz). Als mindestbetonte Form findet man glätzisch *es*, *s*: *Wir macha's nischta draus-* Schönig 20.

§ 27.

ſes gehört ebenfalls hierher. Es wird nur noch selten bei Mittelwalde gebraucht. Wir erklären es nicht mit Weinhold S. 137 als Reflexivpronomen. Dem widerspricht 1. die Lautform;

2. tritt gerade in Glatz selten das Reflexivpronomen neben der 1. Pers. Pl. auf; 3. bedeutet *ſes* immer *uns*; 4. hat es nur sehr selten reflexiven Sinn; 5. hat der Glatzer das Reflexivpronomen *ſe̤ch*. *ſes* ist vielmehr entstanden aus der unbetonten 1. Pers. Pl. *es* (§ 26) und einem voraufgehenden *s*. Das *s* kann stammen 1. aus Formen mit pleonastischem *s* (§ 22), die ja eben heute noch gerade in der Grafschaft vorkommen. Es kann 2. herrühren, und beides hat vielleicht zusammengewirkt, aus der häufigen Folge *es uns*; der Glätzer sagt; *er wart ses gan* ihr werdet es uns geben. Daß das *s* in solchen Wendungen leicht formelhaft verschmelzen kann, sieht man auch an dem nl. „*ch wār ſ ichs gān* ich werde es euch es geben“; das erste *es* ist mit *wār* verschmolzen, in seiner Bedeutung nicht mehr gefühlt und darum wiederholt. Ebenso ist es in dem Neustädter *lo̤t ſichs och nə gəfola* läßt es euch es nur nicht gefallen; freilich könnte man hier *ſich* auch als Reflexivpronomen ansehen. In gleicher Weise konnte glätzisch „*s es* es uns“ zu *ſes* verschmelzen. Der Stimmton des *ſ* widerspricht dem nicht (§ 19).

Zum Beweise folgen hier Beispiele aus dem sehr dialekttreuen Schönig:

1. Das Reflexivpronomen heißt auch in Mittelwalde *ſe̤ch*: *Do möcht ma sich de hore aus em kope roifa* 3; *Luchs let sich ne foppa* 24; *on oles hot ſe̤ch dro̤f gefrait* (Pautsch 45); *a frę̄t ſich* (ebd. 48); *on hot vom Appeteker a Floschwell sich verschriewa* Schönig 36.

2. Nur einmal bezieht sich das Refl.-Pron. auf die 1. Pers. Plur.: *wer wan sech og reeht mühn* 54.

3. *ſes* bedeutet immer *uns* und wird fast nie reflexiv gebraucht: *der komer kömt ses ungebata ai dos haus* 6; *dai obschid felt ses ola schwer* 6; *on lon ses ne en himel rai* 9; *e wir ses denka* 13; *s verbettert ons dos lawa on nemt ses olla mut* ebd.; *es werd ses a fil lechter* 14; *es derscht ses olle sir* 14; *drem well wer ses lon schmecka.*

H. 2. Person Pluralis

Die heutigen Formen:

§ 28.

	Unbetont:	Betont:
Nom.	*ɾ, er.*	*ēr, ęr, air.*
Gen.	*oi-ər, aiər.*	
Dat. u. Akk.	*e̱ch, ie̱ch, oie̱ch, aie̱ch.*	*oie̱ch, aie̱ch.*

Bemerkungen:

§ 29.

Der Nom. lautet unbetont allgemein *er*, mindestbetont *ɾ*. Über *der* und *dɾ*, das auch in der sächsischen Oberlausitz (Pfeiffer 2) und in Thüringen (Regel 96) vorkommt, vergleiche §§ 14. 39. 40. Die betonten Formen sind geb - sl. und l - sl. *ēr*, nl. meist *ęr*, seltener *air* (Festenberg, Trachenberg).

Die älteste Sprache hat *ir* und *er*, Kober *ihr* und *jhr*, Dornrose *ihr* und *er*: *ihr kunt nicht gleeben*; *aß er verdinet hat* 342,20.

§ 30.

Der Gen. lautet überall und in allen Betonungen *oi-er*: *oi-er fîrə* vier von euch.

In der frühesten Zeit erscheint neben *iuwer* auch *uwer*, später *ewer*, *euwir*.

§ 31.

Die Form für Dat. und Akk. ist jetzt betont *oie̱ch*, glätzisch *aie̱ch* (Pautsch 31), unbetont *oie̱ch*, glätzisch *ie̱ch*, nl. *e̱ch*, bei Neustadt *aie̱ch*.

Die ältere Sprache hat *iuch*, *uch*, *euch*. *iu*, *eu* gehören zu den größten Seltenheiten. Zuweilen steht *ouch*. Die Dornrose zeigt *üch*, *ich*, *ech*, *euch*, *oich*, *ch*: *wenn me üch olle harzen selde*; *Gott ga ich su vill unde euch su vill* 342,20; *wos dünkt ich* 346,16; *Gott bewohre ech* 349,2; *ihr bild ech groilich vil ey* 350,22; *Gott grüfs oich olle beede* 342,20; *s ifs schade, das irch su mit enander kifelt* (streitet) 342,24.

I. 3. Person Pluralis

Die heutigen Formen:

§ 32.

	Unbetont:	Betont:
Nom. u. Akk.	*ʃə.*	*ʃī, ʃẹ̄, ʃai.*
Gen.	*ər.*	*īr, īər, air.*
Dat.	*n̥, a.*	*īn.*

Bemerkungen:

§ 33.

Der Nom. stimmt in allem mit der 3. Pers. Sing. Fem. (§ 16) überein.

Die ältesten Formen sind *si*, seltener *sie*, enklitisch *se*, gedehnt *see*, vereinzelt *sey*. Kober hat *sie*, Dornrose *se: as wen se dulle wern.*

§ 34.

Der Gen. lautet unbetont *er*, betont meist *īr*, nl. auch *air* im Norden des l - sl. und nl. Gebietes *îər*, indem sich zwischen langem Vokal und *r* ein *ə* entwickelt (vgl. *bî-ər* Bier, *mî-ər* mehr).

Die ältesten Gen. heißen *ir*, *er*, *ehr*, *eer*; aber nicht *ihrer*. Dornrose hat *er* und *ihrer* (schriftsprachlicher Einfluß): *s ʃeen er wul, die de sprechen* 354,1; *wenn ihrer noch* dreyzehn *wern gewast.*

§ 35.

Der Dat. stimmt wie früher unbetont ganz mit der 3. Pers. Sing. Mask. Akk. (§ 14) überein, also auch hier: *ić̯h wẹl a wǭs šeŋka* ich will ihnen etwas schenken; aber: *mīr wẹla n wǭs šeŋka* wir wollen ihnen etwas schenken. Weinhold 138 nennt für das Oppaland auch *ehne*. Die betonte Form, die wohl nur in der Anrede vorkommt, lautet *īn*, so viel ich erfahren habe auch nl., wohl infolge der Entlehnung aus der Sprache der Gebildeten.

Die ältesten Dat. sind *in*, *en*, *een*, *ehn*; aber nicht *ihnen*. Auch Scherffer hat *ihn* (Drechsler 64). Dornrose hat *ihn*, *in*, *en: wen unser inner bey ihn ißt* 356,28; *ihr wellt in das Vih luß lussen* 361,11; *doß en de Schwarte knackt* 363,35.

K. Das Reflexivpronomen

Formenübersicht:

§ 36.

	Unbetont:	Betont:
Gen.	*fn̥, fa, n̥.*	—
Akk.	*fi͡ch, fe͡ch, fī͡ch.*	*fī͡ch, fai͡ch.*

Bemerkungen:

§ 37.

Der Gen. kommt jetzt nur unbetont vor als *fn̥*, gekürzt *n̥*, geb. - sl. *fa*. Das *f* von *fn̥* wandelt sich wie bei *fī* (§ 16), das *n̥* nach § 14.

Die älteste Sprache hat *sīn*, später *sein* (§ 3). Kober zeigt *sein, sen: ack daß ich sein kän kundschaft ha; mich dünkt sen noch.* Dornrose weist *sen* auf: *nu acht ich sen für mich su gruss nicht* 355,21 (vgl. Rößler, Gemütl. Gesch. S. 31. *är acht sen nischte.*

§ 38.

Der Akk. ist jetzt unbetont *fi͡ch*, auch *fī͡ch*, glätzisch *fe͡ch* (Pautsch 45. 48); betont *fī͡ch*, nl. *fai͡ch*.

Die ältere Sprache hat *sich* und *sech*, so auch die Dornrose: *solde sich och e Msnsch eibilden* 348,11; *mey Haan sayts vu sich salber* 363,29; *alde Leutte behüren und besaen sech nicht raicht* 355,28.

L. Anhang: Vorschlagslaute

§ 39.

Begriff: Unter Vorschlagslauten verstehen wir Laute, die zwischen den Wörtern *daß, wenn, weil, bis, ehe, ob, wie, wo, was, nun* einerseits und den Pron. 2. Pers. Sing. und Plur. und 3. Pers. Plur. andererseits erscheinen. Es sind dies

1. vor der 2. Pers. Sing. *s*: *wenstə* wenn du (Pautsch 42); *ēps-tə* ehe du (Pfeiffer 4); *Nu 's du tut bist* Holtei Ged. 3, 129;

2. vor der 2. Pers. Plur. *t* oder *d*: *wen-ter* wenn ihr;

3. vor der 3. Pers. Plur. *n̥*: *dosn̥ fə* daß sie.

Die Formen unter 1. und 2. sind allgemeiu verbreitet; die unter 3. habe ich nur bei Breslau gefunden.

§ 40.

Die Herkunft dieser Erscheinung suchen wir nicht mit Gradl (Kuhns Ztschr. XX 201) in slavischen Einflüssen, da sie sich (vgl. Weise 57; ferner Schmeller, Mundarten Bayerns) auch in Süd- und Westdeutschland zeigt. Es scheinen hier mehrere Ursachen gewirkt zu haben:

1. Bei voraufgehendem Verb konnte sich durch Silbentrennung die Verbalendung mit dem folgenden Pronomen eng verbinden: *wil-stə, wul-ter, wul-n-fə* willst du, wollt ihr, wollen sie. Man sagte dann auch mit den § 39 genannten Wörtern: *op-stə, op-ter, op-m-fə* ob du, ob ihr, ob sie u. s. w.

2. Das s ist durch Aphärese aus *das* entstanden, welches früher eng mit denselben Wörtern verbunden war: *wenne das dy Hussen hen eyn czogen* Martin 8, *wie das* ebd. 12, *alleyne das* = aber ebd. 13. Aus *wenne das* wurde *wens* u. s. w.

3. Nach Analogie adverbiat gebrauchter Gen. (*ǭbms* abends) bildet man *frīs* früh, *ębms* eben, *štots* anstatt, *fernrs* (Scherffer Leichges. 49) und so wohl auch *ops, wens* u. s. w.

4. In abhängigen Fragesätzen mit den genannten Wörtern, in denen *es* als Objekt auftritt, schwindet *du*, und *s* tritt unmittelbar an diese Wörter, z. B. *ops krikt host* ob du es bekommen hast; *a wil wisŋ, wens huon wilst* er will wissen, wann du es haben willst. Von hier aus drang *wens* u. s. w. in Bedingungssätze ein: *wenstə mitə kimst, krikstə wuos* wenn du mitkommst, bekommst du etwas.

5. Das *d, t* konnte sich phonetisch entwickeln bei *wen* wie in „*šunt* schon“, bei *das* wie in „*kirmst* Kirmes“ und sich von hier aus weiter ausbreiten.

6. Das *d* zeigt sich auch sonst in *der* ihr (§ 29), wohl einer Analogie zur Vorsilbe *der-*, die schles. nach und nach eindringt; in den Trebn. Ps. erst dreimal: *Got, dirbarme dich* 66,2; *daz vngewirtir dirtrencte mich* 68,3; *Uf dem rucke min smitten di sunder, di dirlengenten di bosheit im* 128,3. In dem 1. Beisp. kann das *d* wohl von dem vorhergehenden *t* herrühren, im 2. das *dir* von dem *tir* und ebenso im 3. von *di* aus harmonischem

Gefühl: *des dirscrack her* P. Dr. 12; *dyrscrack syn* ebd. 13. Martin hat immer *der*. (Für Bayern vgl. Schmeller Wb.)

7. Das *n*, das sich besonders hinter *das* findet, dient wohl zur leichteren Artikulation der benachbarten *s* und *f*, wie wir es auch in Fremdwörtern (vgl. Weise, Zt. f. hd. Mda. 2, 245) besonders bei Dentalen und Labialen finden: *pǭfn̥tūr* Positur, *špēdn̥tēr* Spediteur, *dēpn̥tāt* Deputat, *prēfn̥dent* Präsident.

8. Vielleicht hat auch die mhd. so häufige Negationspartikel *en* bei der Entstehung des *n* mitgewirkt.

Lebenslauf

Am 8. Juni 1876 bin ich, Georg Gustav Theodor Schönborn, evangelischer Konfession, zu Wellersdorf, Kreis Sorau N.-L. als Sohn des 1898 zu Dober, Kreis Sagan, verstorbenen Stellmachermeisters Gustav Schönborn und seiner Ehefrau Christiane, geb. Müller, geboren. Nachdem ich bis 1890 die Volksschule meines Geburtsortes besucht hatte, wurde ich auf den Präparandenanstalten zu Liegnitz und Sagan und dem Seminar zu Sagan zum Volksschullehrer ausgebildet und bestand an der letztgenannten Anstalt 1896 die erste, 1898 die zweite Lehrerprüfung. Von 1896 bis 1900 war ich an der evangelischen Parochialschule zu Naumburg (Queis) tätig und trat darauf in den Volksschuldienst der Stadt Breslau ein. Ostern 1904 erwarb ich mir am Gymnasium zu St. Elisabet das Reifezeugnis. Da ich zeitweise durch die städtische Schulverwaltung für einen Teil meiner Dienststunden beurlaubt wurde, wofür ich auch an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank ausspreche, konnte ich an der hiesigen Universität deutsche Sprache und Literatur, Geschichte, Philosophie und Religion studieren. Ich besuchte die Vorlesungen und Übungen folgender Herren:

Appel, Baumgartner, Cichorius, † Ebbinghaus, † Freudenthal, O. Hoffmann, Juncker, Kaufmann, Kawerau, Koch, Kowalewski, Kühnemann, Norden, André Pillet, Alfred Pillet, Preuß, Siebs, Stern, † Wrede, Ziekursch.

Allen genannten Herren sage ich meinen allerbesten Dank, ganz besonders Herrn Professor Siebs, der mich auf das Thema der vorliegenden Arbeit aufmerksam gemacht und mir bei der Ausarbeitung mit seinem Rat helfend zur Seite gestanden hat.